

Editorial

GU DRUN MAWICK

Bereits im Frühjahr 2015 nahm in der Liturgischen Konferenz der Ausschuss „Gottesdienst und Migration“ seine Arbeit auf. Im Herbst desselben Jahres erreichten Zehntausende Geflüchtete Deutschland. Spätestens jetzt war an vielen Orten in Deutschland zu merken, dass das urbiblische Thema von Flucht und Migration leibhaftig in Gottesdiensten zu spüren war. Etliche der neu angekommenen Flüchtlinge nahmen an Gottesdiensten teil – oft ausdrücklich eingeladen. Dabei kamen nicht nur diejenigen Migranten, die einer christlichen Konfession angehören, sondern auch Muslime und Angehöriger anderer Religionen. Waren diese Themen bis dahin eher in spezialisierten kirchlichen Zusammenhängen präsent, so fragten sich jetzt eine große Zahl von Gottesdienstgestaltenden: Wie können wir mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen geistliche Gemeinschaft leben? Was suchen sie, was finden sie in Gottesdiensten? Wie kann jetzt die Botschaft von der freien Gnade Gottes ausgerichtet werden an alles Volk? Einladend, aber nicht vereinnahmend. Im Zuge dieser Fragen richtete sich der Blick neu auf Menschen, die schon seit vielen Jahren in Deutschland leben, auf die Gemeinden anderer Sprache und Herkunft.

Wegen der plötzlichen Aktualität seiner Thematik nahm die Arbeit des Ausschusses einen untypischen Verlauf. Denn als erstes „Produkt“ ging zum Advent 2015 eine Materialwebsite im Rahmen des EKD Webauftrittes online – weiterhin aktualisiert abzurufen unter <https://www.ekd.de/gottesdienst-materialien-migration-35304.htm>.

Vielfältige Gründe gab es, eine Tagung zu diesem Thema zu verschieben, zuletzt das Corona-Virus. Doch der Vorstand der LK wagte sich mit diesem Thema am 5./6. Oktober 2020 an eine Hybrid-Tagung trotz Pandemie: Die Michaeliskirche wurde zum Tagungsort, mit viel Abstand und Raum für zugeschaltete Teilnehmende auf großer Leinwand.

In dieser Ausgabe sind die drei Hauptvorträge dokumentiert. *Alexander Kenneth-Nagel* stellt unter religionssoziologischen Aspekten Deutschland als Migrationsgesellschaft vor. Gerade die religiöse Orientierung der Zugewanderten der letzten Jahre unterscheidet sich von der der bisherigen Migrant*innen. Erfahrungen aus dem multiethnisch geprägten Berkeley fließen in die theologischen und liturgischen Überlegungen von *Andrea Bieler* zu transkulturellen Gottesdiensten ein. Als Ausgangspunkt betont sie in Zeiten von *Moria* und „Black lives matter“ die universale Verbindung der Christenheit in der Taufe, die sie zu einer Theologie des „dritten Raumes“ entwickelt. Ein konkretes Beispiel für die Entwicklung eines interkulturellen Gottesdienstes seit 2006 in der Hamburger Gemeinde St. Georg-Borgfelde entfaltet *Werner Kahl* im Blick auf Kriterien für einen interkulturellen Gottesdienst: Mittlerweile ist der „Internationale Gospelgottesdienst Hamburg“ einmal im Monat der alleinige Gemeindegottesdienst der evangelisch-lutherischen Gesamtgemeinde geworden. Die Zahl der Mitfeiernden ist dadurch erheblich gestiegen.

Neben den Tagungsbeiträgen bietet diese Ausgabe drei thematisch verwandte Aufsätze zu internationalen Trauungen aus einem Seminar vom Februar 2020. *Bendix Balke*

weist darauf hin, dass von den 10–20 % interkulturellen Eheschließungen vor deutschen Standesämtern nur wenige als christliche Trauung oder interreligiöses Ritual gefeiert werden. *Mario Fischer* bedenkt in acht Thesen interkulturelle Ehen als Möglichkeit des Brückenschlages. Eine französische Perspektive zu evangelisch-muslimischen Paaren bringt *Agnes von Kirchbach* ein.

Allen Beiträger*innen sei sehr herzlich gedankt! Ein ganz besonderer Dank geht an Bendix Balke: Die Organisation der Tagung lag hauptsächlich in seinen Händen und dazu hat er den Löwenanteil der Redaktion dieser Ausgabe von Liturgie und Kultur übernommen.

Vielleicht ermutigt dieses Heft dazu, den Blick im Zusammenhang von Gottesdienst und Migration zu weiten und mutiger zu werden, aktuell und doch traditionsverbunden zu feiern. Aber vor allem miteinander verbunden. Denn Gottesdienste bieten visionäre und gleichzeitig praktikable Möglichkeiten den universalen Frieden zu leben.

☆☆☆

Außerdem finden Sie in diesem Heft zwei Beiträge zum Abendmahl in der gegenwärtigen Situation.

Patrick Todjeras widmet sich den digital vermittelten Abendmahlsfeiern, wie sie im Zuge der Covid-19 Pandemie vielfach praktiziert wurden, und beschreibt die damit verbundenen theologischen Frage- und Problemhorizonte. *Ralph Charbonnier* erörtert, wie sich die Fragen um die Materialität der Abendmahls Elemente sowie um die sinnliche Erfahrung von Gemeinschaft im Rückgriff auf das semiotische Theoriemodell von Charles Sanders Peirce so reformulieren lassen, dass die theologische Debatte um digitale Formen der Mahlfeier aus den Aporien der klassischen Topoi geführt wird. Zwei hilfreiche Beiträge zu einer Debatte, die in der Liturgischen Konferenz an und vielen anderen Stellen zurzeit geführt wird. (JG)